Hans Bauer

Geheimnisvolles Franken 3. Teil

Verlag J.H. Röll

Unbekanntes Franken Band VI

1116-Bauer GF06 Buch.indb 1 01.12.2005 10:59:35 Uhr

Hans Bauer

Geheimnisvolles Franken

3. Teil

Verlag J.H. Röll Unbekanntes Franken Band VI

1116-Bauer GF3-00.indd 3 07.12.2005 10:02:02 Uhr

Band I: **Hoftore und Pforten**
erschienen 1996, derzeit vergriffen
Band II: **Romanik**
erschienen 1997
Band III: **Geheimnisvolles Franken, 1. Teil**
erschienen 2000, derzeit vergriffen
Band IV: **Geheimnisvolles Franken, 2. Teil**
erschienen 2002
Band V: **Alles gemodelt**
erschienen 2003

Die Deutsche Bibliothek – CIP–Einheitsaufnahme
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über
http://dnb.ddb.de abrufbar.

©2006 Verlag J.H. Röll Verlag GmbH, Dettelbach
Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigungen aller Art, auch
auszugsweise, bedürfen der Zustimmung des Verlages.
Gedruckt auf chlorfreiem, alterungsbeständigem Papier.

Kartengrundlage: Topographische Karte 1:50000;
Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung des Landesamtes
für Vermessung und Geoinformation, Bayern, Nr. 3909/01

Umschlagbild: Josef Kaiser

Zeichnung Titelei: Tobias Kellermann
Satz und Layout: Tobias Kellermann, J.H. Röll Verlag
Gesamtherstellung: J.H. Röll Verlag GmbH

Printed in Germany

ISBN 3-89754-116-5

Inhaltsverzeichnis

Geheimnisvolles Franken? Geheimnisvolles Franken! 6
Über dieses Buch

Der Sandsteinvirtuose 7
Jacob Bindrim und seine Bildstockkunst

Revolutionsarchitektur auf freiem Felde? 15
Das Flurhüterhäuschen von Uffenheim

Das Laboratorium im Friedhof 20
Die merkwürdige Geschichte der Friedhofskapelle von Obersteinbach im Steigerwald

Ein Fachwerkhaus auf der Kapelle 26
Die „Heilsbronner Kanzel“

Eine Stätte der Empfindsamkeit 30
Das Eremitenhäuschen von Creußen

Die vornehme Einsamkeit der letzten Ruhe 35
Mausoleen in Franken

Ein Tischbein in der Laube 47
Das Gartenhaus am Kirchberger Schloss an der Jagst

Doppelt genäht hält besser 57
Die zweifache Schutzmadonna von Nordheim am Main

Glaubensträume und Wirklichkeit 63
Die Geheimnisse der Ulrichskapelle zu Standorf

Verkannte Kunst 86
Auf den Spuren neugotischer Denkmäler

Künstler der Barockzeit 93
Fachwerkhäuser am Obermain

„Von Jesse kam die Art“ 110
Seltene Darstellungen des Stammbaums Jesu in Franken

STEINfranken 119
Merkwürdige Steine erzählen fränkische Geschichte(n)

Erschreckendes Lapidarium 131
Die Bilderwelt der Bergkirche von Laudenbach

Unerwartete Pracht 140
Die barocke Brücke von Frickendorf

Das Skelett unter dem Trittstein 149
Die Kirchenburg von Serrfeld

Bekannt aber unbenannt 157
Der „Meister des Dettelbacher Tympanons“

Visitenkarte und Willkommensgruß 163
Prächtige Toranlagen

Goethe und der Wein aus Dettelbach 169
Die Geschichte einer spannenden Entdeckungsreise

Ahnenliste der Tischbeins 177
Der Weg des Grabtuchs Jesu 182
Literaturverzeichnis 186
Bildnachweis 189
Ortsregister 190

Über dieses Buch

Geheimnisvolles Franken? Welche Rätsel soll dieser viel beschriebene Landstrich denn dem Leser noch aufgeben?

In der Tat: die Reiseführer und Bildbände über Franken sind zahlreich, endlos viele Themen aller denkbaren Lebensbereiche wurden in bunter Breite veröffentlicht. Doch bei allem Respekt für solche publikatorischen Bemühungen: Ein versteckter, vordergründig unscheinbarer, jedoch ungemein bedeutsamer Wesenszug Frankens ist bislang vernachlässigt worden. Um es noch provozierender auszudrücken: Wer mit Ehrfurcht den Dom zu Bamberg besichtigt, eine Führung durch die Würzburger Residenz erlebt hat und in den Häuserzeilen des romantischen Rothenburg ob der Tauber unterwegs war, darf noch keineswegs von sich behaupten, Franken wirklich zu kennen!

Meine Philosophie von Franken geht tiefer, versucht über das fränkische Hoftor in die verwinkelte Gasse zu schauen und versteckte Plätze zu finden, die kaum jemand kennt – nicht einmal der Einheimische selbst. Die Wege dieser Spurensuche sind ungewöhnlich, weichen vom herkömmlichen Schema ab, dringen in das innerste Wesen der fränkischen Heimat vor. Denn Franken ist die Vielfalt aus schönen und kaum bekannten Kleinigkeiten, die oft übersehen, nicht selten rätselhaft, aber interessant und überaus geheimnisvoll sind.

Geheimnisvolles Franken! Dieses Buch – es ist schon der dritte Band einer ungewöhnlichen Reihe – ist ein „alternativer“ Kunstführer, die Einladung zu einer reizvollen Entdeckungsreise.

Dr. Hans Bauer
Kitzingen am Main, im Herbst 2005

Goethe und der Wein aus Dettelbach
Die Geschichte einer spannenden Entdeckungsreise

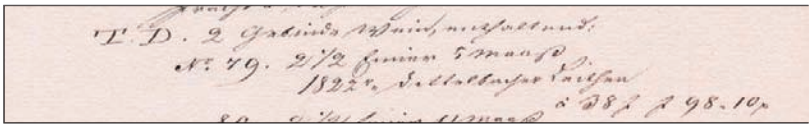
Als mich im Sommer 2004 der Anruf von Wolfgang Glaser aus dem Weingut Glaser-Himmelstoß in Dettelbach erreichte, nahm eine spannende Suche ihren Anfang. Ein Weinkunde, so Herr Glaser, habe irgendwo gelesen, dass Goethe eine Zeit lang Weine aus „Dettelsbach“ von „Thaler & Döring“ bezogen hätte – ob damit unser Dettelbach gemeint sein könne?

Der genannte Hinweis war schnell gefunden, nachzulesen in dem außerordentlich schönen und aufschlussreichen Buch „Zu Gast bei Goethe“. Dann war die Frage zu klären: Gab es die im Zitat genannten Weinhändler Thaler & Döring, die den Wein nach Weimar geliefert hatten, wirklich? Rasch fand der Dettelbacher Familienforscher Konrad Reinfelder diese Namen in seinen Aufzeichnungen. Damit war klar: Goethe hatte mit diesen Lieferanten aus Dettelbach tatsächlich Geschäftsverbindungen. Unklar war allerdings, ob er von ihnen auch Dettelbacher und andere Weine des Kitzinger Landes bezogen hatte.

Der Weg zur Lösung war die Suche in den originalen Aufzeichnungen. Der Haushalt des Privatmannes und der Etat des Geheimen Rats und Ministers Goethe zu Weimar wurden in Beleg- und Rechnungsbüchern akribisch geführt. Diese umfangreichen Schriftstücke werden heute im Goethe-Schiller-Archiv in Weimar aufbewahrt. Im Sommer 2004 machte ich mich auf den Weg dorthin.

Sorgfältig aber mit leichtem Zittern in den Händen und hochrotem Kopf blätterte ich Jahrgang für Jahrgang der Haushaltsaufzeichnungen durch. Stunden vergingen. Schließlich war der Aktenberg bis auf zwei restliche Faszikel abgearbeitet, die Hoffnungen auf ein positives Ergebnis schwanden. Und dann kam jener Moment, den jeder Archivforscher schon erlebt hat und auf den er immer wieder hofft:

Mit einem Ausruf der Freude entdeckte ich im vorletzten Aktenbündel den Schriftzug „Dettelbacher Leithen“. 1828 hatte Goethe 2 ½ Eimer und 5 Maß des Dettelbacher Weins geordert – das war die beachtliche Menge von ca. 185 Litern. Weitere Belege für die Zeit zwischen 1827 und 1830 tauchten in den vergilbten Papieren auf – die Exkursion nach Weimar auf den Spuren des Weintrinkers und –genießers Goethe war ein voller Erfolg geworden. Hier ein Ausschnitt aus dem entscheidenden, für Dettelbach so interessanten Rechnungsbeleg:



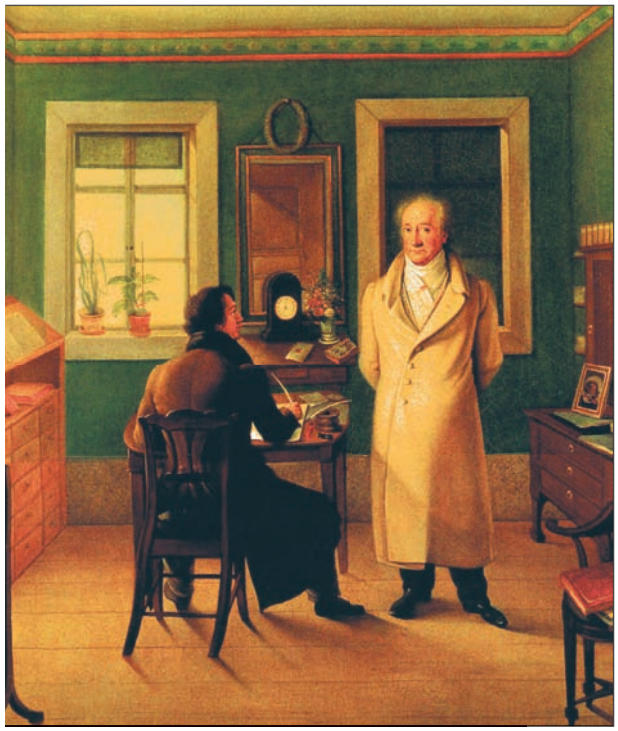
„T.D. 2 Gebinde Wein, enthaltend
No 79. 2 ½ Eimer 5 Maaß
1822er Dettelbacher Leithen ... „
T.D. ist die Abkürzung für „Thaler&Döring“, die No 79 bezieht sich auf die Nummer des Weinkatalogs der beiden Weinhändler.

Dass der große Dichterfürst, der in der Auswahl seiner Speisen und Getränke reichlich wählerisch war und einen überaus kapriziösen Geschmack besaß, Wein der Dettelbacher Leite getrunken hat – diese Lage trägt heute die Bezeichnung „Sonnenleite“ – schmeichelt dem Dettelbacher Selbstbewusstsein und ist eine Freude für die einheimischen Winzer. Es wird künftig kaum eine Weinwerbung geben, die nicht „beiläufig“ erwähnt, dass sogar schon Altmeister Goethe „den Dettelbacher“ geschätzt hat. Und es ist zu hoffen, dass der Dichterfürst bei Weinproben und verwandten Festlichkeiten häufiger zitiert wird. Das Studium seiner Schriften lässt uns mit Bewunderung feststellen, wie wortgewandt sich Goethe auch über sein Lieblingsgetränk äußerte – und wie er sich in weinseliger Stimmung durchaus deftige Verse zu reimen nicht scheute:

„Schweiz, den 15. Junius 1775. Donnerstag Morgen auf dem Zürichsee:

Ohne Wein kann’s uns auf Erden
Nimmer wie dreyhundert werden.
Ohne Wein und ohne Weiber
Hol der Teufel unsre Leiber!“

1116-Bauer GF06 Buch.indb 169 01.12.2005 11:28:35 Uhr



Goethe diktiert in seinem Arbeitszimmer am Weimarer „Frauenplan“ seinem Schreiber John in die Feder Gemälde von Johann Joseph Schmeller, 1829, heute im Goethehaus Weimar

Beim Betrachten des nebenstehenden Bildes könnten folgende Gedanken aufkommen: Ob es ein Gedicht war, das der große Meister formulierte und sein Schreiber für ihn zu Papier zu bringen hatte? Oder war es ein Schreiben an eine vom ihm verehrte Dame, oder ein paar persönliche Zeilen an seinen Freund, den Maler Johann Heinrich Wilhelm Tischbein. Das Gemälde von Johann Joseph Schmeller entstand um 1829, in eben jenen Jahren, da in Goethes Keller Dettelbacher Wein lagerte.

Lassen wir bei der Interpretation des Bildes also unserer Phantasie freien Lauf! Es war kein Brief, auch kein Gedicht, das Goethe diktierte, ganz im Gegenteil! Stellen wir uns die folgende Situation vor:

Es ist später Vormittag im Haus am Weimarer Frauenplan, der Geheime Rat hat soeben ein köstliches zweites „Frühstückchen“ zu sich genommen – so bezeichnete er selbst die Zwischenmahlzeit am Morgen, die ihm besondere Freude bereitete. Kleine Köstlichkeiten gab es da, ein wenig Pastete vielleicht, geräucherte Zunge, kalte Beafsteaks, gehacktes Fleisch, und nicht zu vergessen ein Glas Wein. Ein Viertel Dettelbacher Leite war es an besagtem Morgen, sie war erst vor wenigen Tagen geliefert worden. Frankenwein war Goethe schon lange ein Begriff, doch den „Dettelbacher“ kannte er bislang noch nicht. Beschwingt von der Wirkung des Weines formulierte Goethe seinem Schreiber die folgende Bestellung in die Feder:

„An die verehrten Weinhändler Thaler & Döring zu Dettelbach am Main: Vorzüglich hat mir ihre Lieferung der „Dettelbacher Leithen“ gemundet, und auch meine Gäste waren entzückt von der herben Fruchtigkeit des Frankenweines. Soeben habe ich gelegentlich eines kleinen Frühstückchens einige Schlucke davon genossen. Ich kann nicht verhehlen, und erkenne mit Freuden, dass Ihr köstliches Getränk meine Seele erheitert und meinen Geist auf wundersame Weise beflügelt. Senden Sie mir aus diesem Grunde baldmöglich auf dem üblichen Wege zwei weitere Fässchen Ihres köstlichen Gewächses, an dem ich so großen Geschmack gefunden habe ...“.

Das Anwesen in der Falterstraße von Dettelbach, in dem sich die Familie Döring niederließ. Der Vorderbau ist ein repräsentatives Steingebäude in barocken Formen mit einem schönen Portal. Im 20. Jh. gehörte das Anwesen dem Würzburger Juliusspital; hier wohnte der Verwalter, hier gab es auch eine inzwischen legendäre Weinstube.

1116-Bauer GF06 Buch.indb 170 01.12.2005 11:28:36 Uhr

Zugegeben – dieser Brieftext Goethes ist frei erfunden. Aber mit etwas Augenzwinkern und sanfter Nachsicht ist er doch überaus wahrscheinlich .... Und ist es nicht ein sehr reizvoller Gedanke, Goethe habe beim Diktat gerade einen kühlen Tropfen aus dem Kitzinger Land genossen, vielleicht sogar die trockene „Dettelbacher Leithe“?

Die Geschichte der Weinhandelscompagnie Thaler & Döring beginnt seltsamerweise nicht in Mainfranken, sondern in Sachsen. Dort wird am 12. Mai 1792 Ferdinand Döring geboren. Geburtsort ist Wollmerstedt im Königreich Sachsen. Am 22. Oktober 1816 heiratet er in Kahla, einem kleinen Ort südlich von Jena, Helena Gollenbusch (* 03. Juli 1997 in Eisenberg), die Tochter eines Medizinalrats.

Seit dem Jahre 1816 sind sie in Dettelbach nachweisbar. Sie wohnen im Haus No 19 (heute: Falterstraße 23). Hier werden ihnen sechs Kinder geboren.

In den Akten wird Ferdinand Döring als Weinhändler bezeichnet. Von 1821 an betrieb er eine Handelscompagnie mit dem Dettelbacher Stadtrat und Weinhändler Caspar Thaler.

Caspar Thaler, am 11. Mai 1785 in Wiesentheid geboren, 1806 in Kitzingen mit Elisabetha Hermann in Kitzingen verehelicht, ist ab 1807 als Gastwirt „Zum Adler“ und Bierbrauer in Dettelbach urkundlich belegt. Seine Schenke liegt in der Neugasse, der heutigen Bamberger Straße; die Gastwirtschaft besteht noch heute und nennt sich „Zum goldenen Adler“, ein breites Barocktraufhaus mit einem schmiedeeisernen Ausleger der Rokokozeit. Hier in der Neugasse, in der alten Haus No 115 werden dem Ehepaar Thaler fünf Kinder geboren. 1817 verkaufen sie das Anwesen an Andreas Lang, der eine Schwester des Caspar Thaler geheiratet hat, bleiben aber in diesem Haus wohnen. 1821 gehen sie mit dem Weinhändler Döring die erwähnte geschäftliche Bindung ein und ziehen in die benachbarten Anwesen NoNo 61/62 in die Falterstraße um – im direkten Gegenüber zum Anwesen der Familie Döring. Deren Herkunft aus Sachsen, aus Orten, die in nächster Nähe zu Weimar und dem Lebensmittelpunkt Goethes liegen, muss der Grund gewesen sein, dass die Dettelbacher Weinhandelscompagnie Thaler &-Döring den Kontakt mit dem Haushalt des Geheimen Rats knüpfen konnte und Weine in das gastfreundliche Haus am Frauenplan liefern durfte. Auf welchen Wegen, durch welche Beziehungen das zustande kam, ist heute nicht mehr festzustellen, aber letztendlich von nebensächlicher Bedeutung.

Hier in der Falterstraße war die Weinhandlung Thaler zu finden. 1834 wurde aus den benachbarten Anwesen ein Neubau geschaffen – die Initialen „C T“ = Caspar Thaler sind dort noch heute zu sehen. In späterer Zeit wurde das Gebäude katholisches Pfarrhaus; 2005 fand die letzte Restaurierung statt. Die Inschrift „Curia ad vineam domini“ = „Haus zum Weinberg des Herrn“ berichtet von der ehemaligen Funktion als Pfarrhaus.

Die Verbindung der beiden Familien dauerte nur wenige Jahre. 1836 verzog Ferdinand Döring aus Dettelbach, Johann, der Sohn des Caspar Thaler, verließ die Stadt 1850. Immerhin: In der kurzen Zeit gemeinsamen Wirkens hatten sie einen der prominentesten Weinkunden des Landes: Goethe!

1116-Bauer GF06 Buch.indb 171 01.12.2005 11:28:53 Uhr

Interessant ist ein ausschweifend formulierter Brief, in der devoten Ausdrucksweise jener Zeit, der am 22. September 1829 aus dem Dettelbacher Weinhandelsbüro an den berühmten Geheimrat, Minister und Dichter Johann Wolfgang von Goethe hinausging. Er sei hier in seiner Vollständigkeit, unverfälscht und in originaler Schreibweise zitiert:

Hochwohlgebohrener Herr Geheimer Kammer Rath,
Gnädiger Herr,

Euer Hochwohlgebohren unserem Döring
Bestätigten schätzbaren Auftrag hatten wir heute die Ehre auszuführen und überreichen Hochdenenselben angetragen die Rechnung mit der unterthänigen Bitte, uns rechtfindend für deren Betrag geneigt erkennen zu wollen. Haben wir uns
mit unseren bisherigen Sendungen Euer Hochwohlgebohren jederzeitige Zufriedenheit zu erfreuen gehabt, so dürfen wir uns schmeicheln,
dass der gegenwärtige uns hochdero Beifall
in noch höherem Grade finden lassen wird,
da beide Weine vom vorzüglichsten und seltenen
Gewächse sind. Zum befohlenen Auffüllwein wählten wir Euer Hochwohlgebohren
einen vorzüglichen Würzburger, und
wünschen uns nichts mehr, als recht bald von
Hochdenenselben die Bestätigung zu hören,
dass alle Ihnen gesandten 1827er Weine
sich zu Hochdero vollkommenster Zufriedenheit ausgebildet und gestaltet haben mögen.
Bis zu ihrer völligen Reife und Brauchbarkeit hatten wir Euer Hochwohlgebohren
unseren 1822er empfohlen und knüpfen daran
die bündige Versicherung, dass wir gewiß
jederzeit alles aufbiethen werden, für
Hochwohlgebohren uns vorzugsweise zu Theil
gewordenes so schätzbares Zutrauen immer
durch die aufmerksamste und redlichste
Bedienung zu rechtfertigen.
Euer Hochwohlgebohren Befehle gemäß waren
wir so frei den Betrag der vorjährigen Herbstrechnung ordre Herrn Julius
Elkan auf hochdieselben zu assignieren, um
die gütige Einlösung Euer Hochwohlgebohren
Convenienz anheim zu stellen.
Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung
haben wir die Ehre zu verharren

Euer Hochwohlgebohren
unterthänige Diener Thaler & Döring
Dettelbach am Main
am 22. September 1829

Die Empfehlung, „unseren 1822er“ zu genießen, bezieht sich ohne Zweifel auf den einheimischen Wein, die Dettelbacher Leite. Goethe trank und genoss Wein aus Dettelbach!

Am 15. September 1827 geht die erste Weinlieferung der Dettelbacher Weinhandelscompagnie Thaler & Döring an den Goetheschen Haushalt nach Weimar. Die Lieferung übernimmt Fuhrmann Seiffert aus Marisfeld, einem Ort, der auf halbem Weg zwischen Meiningen und Suhl liegt. Der Inhalt besteht aus sechs Fässchen Wein, No 92, 93 und 94 des Weinkatalogs, enthaltend 1783er Schalksberger, 1822er Hattenheimer und 1822er Würzburger Steinwein. Insgesamt beträgt die Rechnungssumme 108 Gulden und 30 Kreuzer. Überaus devot ist die Anrede auf der Rechnung: „Rechnung für Seine Hochwohlgebohren den Herrn Geheimen Kammerrath und Kammerherrn von Göthe in Weimar ....“ Auf dem Lieferschein wird versichert, dass die Fässer „in bester Beschaffenheit, spundvoll, wohl verspundet, versiegelt mit unten abgedrückten Petschaften und verblecht sind, die Kisten wohl und vorsichtig verpackt und versiegelt.“ Im Begleitschreiben der Weinhändler ist zu lesen:

„Hochwohlgebohrener Herr Geheimer Kammer Rath, gnädiger Herr,

Euer Hochwohlgebohren haben uns durch den gütigen Auftrag, womit Sie unseren Döring, der sich Hochdenenselben starkdauernder Wohlgewogenheit empfiehlt, bei Herrn Hemeis beehrten, die lebhafteste Freude gemacht. Wir führten denselben heute aus, und wenn wir Euer Hochwohlgebohren angetragene Rechnung überreichen, schmeicheln wir uns, mit den Weinen gewiß Hochdero vollkommenste Zufriedenheit einzuerndten. Wir bitten nun recht sehr, uns Hochdero schätzbares Zutrau-

1116-Bauer GF06 Buch.indb 172 01.12.2005 11:29:07 Uhr

en erhalten und uns Ihren ferneren gütigen Auftrage gönnen zu wollen, wann wir die Ehre haben, mit der ausgezeichneten Hochachtung zu verharren.

Euer Hochwohlgebohren unterthänige Diener
Thaler&Döring, Dettelbach am Main am 15ten September 1827."

Es ist für uns heute nicht ganz einfach, aus dem Gestrüpp der Höflichkeitsfloskeln den sachlichen Tatbestand herauszulesen:

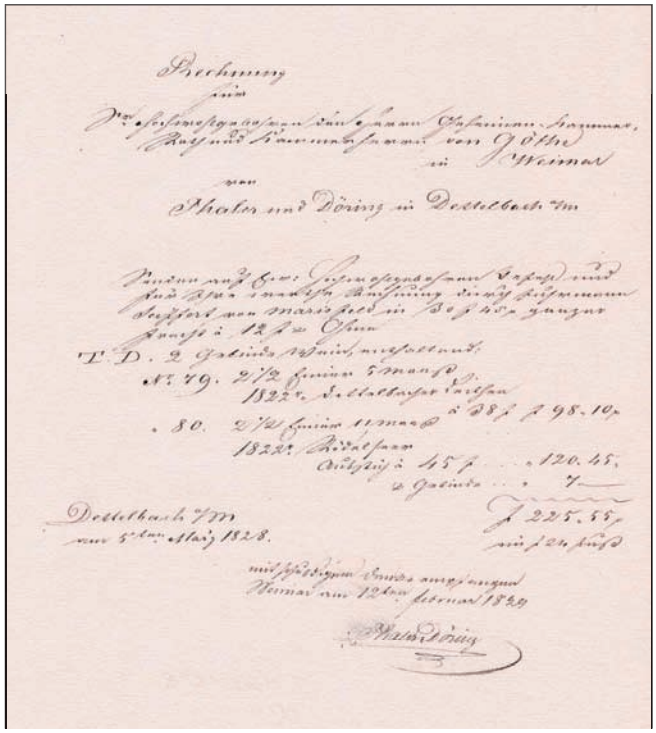
Offenkundig haben die familiären Beziehungen der Familie Döring, die wie beschrieben aus der Gegend von Weimar und Jena stammte und offenkundig noch Kontakte und persönliche Besuche in ihrer alten Heimat wahrnahm, zu dieser Lieferung geführt. Ein Herr Hemeis muss die Verbindung zwischen Döring und dem Haus am Frauenplan geknüpft haben – wobei nicht mehr festzustellen ist, ob er nur ein Bekannter im Goetheschen Umfeld oder ein maßgeblicher Bediensteter gewesen war. Goethe hat den von ihm oft getrunkenen und sehr geschätzten Steinwein bestellt, aber auch den Schalksberger, einen Rotwein aus der Klingenberger Gegend im Mainviereck, und den Hattenheimer aus dem Rheingau.

Die zweite Lieferung nach Weimar folgt im Frühjahr 1828. In der Rechnung vom 05. März 1828 heißt es: „Senden auf Euer Hochwohlgebohren unsere und für Ihre werthe Rechnung durch Fuhrmann Seiffert aus Marisfeld ... T.D. 2 Gebinde Wein: No 79 2 ½ Maaß 1822er Dettelbacher Leithen ... No 80 2 ½ Eimer 11 Maaß 1822er Rödelseer ...".

Der im Begleitschreiben dieser zweiten Lieferung ausgesprochene Wunsch: „Wenn wir mit aller Zuversicht erwarten dürfen, mit dieser Sendung wiederum Euer Hochwohlgebohren vollkommenste Zufriedenheit einzuerndten, bitten wir nur um die Fortdauer Hochdero gnädigen Zutrauens ..." geht in Erfüllung, denn in ca. halbjährigem Abstand, jeweils im Frühjahr und im Herbst, trifft eine weitere Bestellung aus Weimar in Dettelbach ein. Der Wein scheint Goethe und seinen Gästen gemundet zu haben, denn die Rechnungssummen steigen an: umfasste die erste Sendung einen Betrag von 108 Gulden, so betrug die darauf folgende bereits 225 Gulden; die teuerste Lieferung im Wert von über 500 Gulden ging am 15. September 1828 hinaus. Thaler&Döring wechselten zwischenzeitlich das Fuhrunternehmen und beauftragten den Fuhrmann Völker aus Poppenhausen mit den wertvollen Weintransporten an den hohen Herrn im fernen Weimar.

Die letzte Lieferung trägt das Datum des 20. November 1830. Danach sind in den Akten des Goethearchivs keine Verbindungen des Goetheschen Haushalts mit Thaler&Döring in Dettelbach mehr zu finden. Vielleicht lag es daran, dass Goethe am 25. November einen Blutsturz erlitt; anderthalb Jahre später, am 22. März 1832 starb er in Weimar.

Der große Dichter, Wissenschaftler und Staatsmann wird es uns verzeihen, wenn wir anhand der Rechnungsbelege feststellen müssen: Goethe war ein überaus säumiger Zahler! Ob es an ihm selbst lag oder an den Bediensteten, die seine Rechnungsbücher


Rechnung
Thaler und Döring in Dettelbach am
T. D. 2 Gebinde
No. 79. 2 1/2 Eimer 5 Maaß
1822er Dettelbacher Leithen
à 38 f f 98.10.
. 80. 2 1/2 Eimer 11 Maaß
1822er Rödelseer
à 45 f . 120.45.
2 Gebinde . . 7
f 225.55
Dettelbach am Main am 5ten März 1828.
Weimar am 12ten Februar 1829

Rechnung der Dettelbacher Weinhändler Thaler&Döring vom 5. März 1828 über 2 ½ Eimer und 5 Maß 1822er Dettelbacher Leithen, adressiert an „Ihre Hochwohlgebohren den Herrn Geheimen Kammerrath und Kammerherrn von Göthe in Weimar von Thaler und Döring in Dettelbach am Main."
(Originalbeleg aus dem Goethe-Schiller-Archiv Weimar)
1 Eimer wurde in Mainfranken mit 64 Maß gerechnet, das Maß zu 1,069 Liter. Das ergibt ca. 176 Liter Dettelbacher und ca. 182 Liter Rödelseer, insgesamt also 540 Liter Frankenwein! Respekt, Herr von Goethe!

Goethes Haus „Am Frauenplan" in Weimar, fotografiert in unseren Tagen. Zu seinen Lebzeiten war es Schauplatz zahlreicher Gesellschaften und vieler geistiger und leiblicher Genüsse, heute ist es eindrucksvolles Museum.

führten, sei dahin gestellt. Die devoten Weinhändler aus Dettelbach hatten allerdings unverschämt lange auf ihr Geld zu warten:

Die Lieferungen vom 15. September 1827 (108 Gulden) und vom 5. März 1828 (225 Gulden) sind erst am 12. Februar 1829 quittiert! Am 23. September 1828 hatten Thaler&Döring den Mut aufgebracht, den Geheimen Rat um die „gütige Einlösung" der Rechnung zu bitten – er ließ sie trotzdem noch ein halbes Jahr zappeln. Im April 1830 mahnen sie erneut und bitten den „Herrn Registrator Vulpius", es möge doch die Lieferung in Höhe von 404 Gulden vom vorigen September beglichen werden. Offenkundig nahm das Dettelbacher Weinhandelshaus diese unverschämten Verzögerungen – es ging immerhin um beträchtliche Summen – duldsam hin, denn man wollte sicher den so hochberühmten Kunden nicht verlieren – Goethe dürfte wohl auch einer der besten Kunden gewesen sein!

Goethe liebte den Wein aus Franken. Viel zitiert ist seine Briefnotiz an Christiane Vulpius vom 17. Juni 1806; Goethe hält sich in Jena auf, er hat Zwischenstation auf der Reise nach Karlsbad gemacht. Wieder einmal hat er seine treue Hausgenossin, seinen Bettschatz Christiane alleine gelassen, um sich seinen eigenen geistigen Interessen hinzugeben, frei von den ihm oft lästigen Pflichten des Alltags. Trotzdem scheut er sich nicht, seine leiblichen Genussbedürfnisse zu äußern:

„... schicke mir noch einige Würzburger, denn kein anderer Wein will mir schmecken und ich bin verdrüßlich, wenn mir mein gewohnter Lieblingstrunck abgeht".

Goethe war oft und lange Zeit von Weimar entfernt tätig, oft aus eigenem Antrieb und ohne eine öffentliche Verpflichtung, sehr zum Kummer von Christiane. Von den verschiedensten Orten aus schrieb er an sie, titulierte sie zärtlich als „Mein liebes Kind" und bat sie in meist reichlich dringlichem Ton um eine Nachlieferung:

„Schicke mir einige Bouteillen Wein und lass doch auf die Stöpsel recht acht haben, es waren einige gar zu schlecht" (1797) – Probleme mit dem Korkengeschmack gab es also schon damals!

„Schicke mir noch 4 Bouteillen Wein und was sonst noch angekommen ist und lebe recht wohl und liebe mich" (im gleichen Jahr);

„Die Schokolade fängt an zu fehlen. Schicke mir doch welche, auch Sonnabend wieder Wein" (1795);

„Schicke mir doch sechs Bouteillen Wein und eine gute Cervelatwurst, denn was das Essen und Trinken betrifft, lebe ich schlecht und theuer" (1795); „Ich muss dir sagen, meine Liebe, dass es mir ganz wohl geht. In acht Tagen hoffe ich, mit dem siebenten Buche zu Stande zu seyn, und dann werde ich vergnügt zurück kehren. Alle Morgen gehe ich spazieren und die Abende war ich bey Schiller. ... Die Götzen kocht nicht übel, nur, weil sie im Ofen kocht, sind die Sachen manchmal rauchrich. Vor einigen Tagen hatte ich Gäste, die mir meinen Keller ziemlich aufräumten. Dagegen hat mir Herr von Milkau wieder englisches Bier zukommen lassen. Lebe recht wohl. Der Presskopf und das Leberwürstchen dauert noch. Von Wein schicke mir etwas Wertheimer, aber kein Bier. Lebe wohl, grüße Gusteln (den Sohn August) und behalte mich lieb" (1796);

„Herr Rabe fährt nach Weimar und es wäre angenehm, durch den rückkehrenden Kutscher einige Flaschen Wein zu erhalten, weil wir alles das Überschickte schon von der Erde weggetrunken haben. Künftighin muss ich mir einen größeren Keller hier anlegen" (1811);

1116-Bauer GF06 Buch.indb 174 01.12.2005 11:29:09 Uhr

„... nur will der Wein immer nicht auslangen, denn wir selbst und einige Freunde und Tische consumieren immer etwas mehr als ausgesetzt ist. Sende deswegen immer noch etwas Languedoc und Würzburger, der Elsässer wird wohl reichen“ (1812).

Notizen dieser Art aus der Korrespondenz Goethes könnten noch in langer Reihe angefügt werden.

1820 entschließt sich Goethe, nach Karlsbad zur Kur zu fahren. Seine Christiane ist schon fast vier Jahre tot. Seinen Weinbedarf ordert er deshalb über die Weinhandlung Gebr. Will in Schweinfurt: „ ... so ersuche ich die Herren Gebrüder Will in Schweinfurth, einen Eimer meines gewöhnlichen Tischweins an Madame Heilinggötter in den „Drey Mohren“ zu adressiren, und diese Sendung durch Gegenwärtiges als Wein für einen Kurgast bestimmt zu bezeichnen und zu legitimieren“. Doch der geneigte Weintrinker Goethe gerät in große Not, denn das Zollamt Asch hält seine Weinlieferung auf und leitet sie nicht weiter. Höflich, aber bestimmt – die Not der Entbehrung ist deutlich zwischen den Zeilen zu spüren – fordert er die freie Passage für seinen Wein: „Ein löbliches K.u.K. Grenzzollamt wird aus der Beylage gefällig ersehen, dass Unterzeichneter einen Eimer Würzburger Wein, enthaltend achtzig Bouteillen, zu seinem eigenen Bedarf hierher bestellt, gegen dessen Einfuhr kein Anstand obwaltet. Da nun dieser Wein, welcher zu Anfang April von Bamberg abgegangen, wahrscheinlich schon bey demselben (dem Zollamt) angelangt, so ersucht man um desfallsige baldigste Nachricht, da man denn von hier aus eine Fuhre hinschicken wird, um solchen abzuholen .....“ (1. Mai 1820). Ob Goethe doch noch zum Erfolg seiner Kur die 80 Flaschen Frankenwein rechtzeitig erhalten hat, lässt sich aus seiner Korrespondenz nicht mehr erkennen. Mit Bestimmtheit ist davon auszugehen, dass er die genannten 80 Flaschen nicht alleine getrunken haben wird, sondern sie bei zahlreichen Begegnungen, Einladungen und Empfängen ausschenken ließ.

Goethe war ein Weinkenner und –genießer höchsten Grades. Die Rechnungsbücher und Inventarlisten seines Weimarer Haushaltes sind uns erhalten geblieben. Darin zu lesen ist eine Entdeckungsreise besonderer Art und es kommt der Gedanke auf, dass der große Meister so manches Gedicht und viele seiner einprägsamen Formulierungen und nachhaltigen Werke in der beschwingten Stimmung des Weingenusses hervorgebracht haben muss ...

„Wenn man getrunken hat, weiß man das Rechte“ zitiert Goethe aus seinem „Diwan“ am 11. März 1828 im Gespräch mit seinem Sekretär Johann Peter Eckermann, um dann weiter zu dozieren: „Es liegen im Wein produktiv machende Kräfte sehr bedeutender Art, aber es kommt dabei alles auf Zustände und Zeit und Stunde an, und was dem einen nützt, schadet dem andern“.

Dass der Wein auch schon in seinen jungen Jahren sein täglicher Begleiter war, also lange vor der Zeit, da er dem von Besuchern hoch frequentierten Weimarer Haushalt vorstand, beweisen Randbemerkungen in zahlreichen seiner Briefe, Tagebücher und Gesprächsnotizen:

Exemplarisch ist die Einleitung seines Briefes vom 21. August 1774 an Friedrich Heinrich Jacobi: „Nach frugalem Abendbrot, auf meinem Zimmer, schreib ich dir noch auf einer Serviette, mein Schöppchen Wein vor mir“. Dass er an so manchem Abend auch des Weins zuviel getrunken hatte, gibt er in seinen Mitteilungen immer wieder zu: „ .... dass wegen gesternabendigen unmässiglicher Weise zu uns genommenem Wein die christliche Nachtruhe durch mancherley sehr seltsame als verdrüssliche Abenteuer genecket und gestört ...“ (1773), „Wir haben gestern gessen Wildprettsbraten und Geleepastete und viel Wein getruncken bis ein Uhr nachts ...“ (1774). Nicht immer war das Gezeche so ausschweifend, sondern hielt sich in dem Maße des Genusses: „Der gestrige Wein hat wieder seine wohltätigen Würckungen gezeigt, ich habe sehr gut geschlafen und befinde mich wohl“ (an Charlotte von Stein, 1785).

Die zentrale Bedeutung des Weins für den eigenen Lebensgenuss hat den Dichter immer wieder dazu veranlasst, seine Wirkung als Elexier in seine Dichtungen einzuweben. So gibt es eine Fülle von Zitaten, einen reichen Schatz von Aussagen, Lebensweisheiten gleich, und geflügelte Worte, die jedermann kennt.

Goethe hat im Laufe seines langen und tiefen Weingenießerlebens viele Weinhändler bemüht, ihm edle Tropfen zuzuführen. Aus Franken waren das Karl Heinrich Friedrich Hornschuch aus Kitzingen (1801 bis 1805, Sendungen von Würzburger Steinwein), F.A. Hornschuh aus Rüdenhausen (1819/20), Keller aus Schweinfurt (1816), Christian Sizler aus Kitzingen (1800 bis 1804) und Thaler&Döring aus Dettelbach (1827 bis 1830). Diese lieferten ihm auch Weine aus anderen Regionen, aber doch

1116-Bauer GF06 Buch.indb 175 01.12.2005 11:29:14 Uhr

stets auch das Gewächs ihrer Heimat. Kurzum: Goethe war ein Kenner und Liebhaber des Frankenweins!

Es ist kaum noch möglich, alle Weine zu erfassen, die Goethe im Laufe seines langen und ereignisreichen Lebens gekostet hat oder diese gar nach Anbauregionen zu klassifizieren. Aus Franken trank er regelmäßig und in größeren Mengen Würzburger Stein und Würzburger Leisten, den Escherndorfer „Bergwein", den Rödelseer „Bergwein" und die „Dettelbacher Leithen".

Aber auch viele andere Weingebiete und Geschmacksrichtungen waren Goethe bekannt. Weine vom Rhein, von Saale und Unstrut, aus dem Elsass, aus seiner Frankfurter Heimat, Burgunder, Bordeaux, Roussillon, aus dem Burgenland, aus Ungarn, Böhmen, italienische und sogar türkische Weine hat er genossen. Champagner, Madeira, Portwein, Muskateller und andere Apéritif- und Dessertweine waren ihm ein Begriff.

1828, am 11. März – soeben musste die zweite Lieferung von Thaler&Döring eingetroffen sein, darunter „wohl verspundete" Fässer mit Dettelbacher Leithenwein – unterhält sich Goethe mit seinem Redakteur Johann Peter Eckermann. Dieser meint: „Ich war in meinem Leben sehr oft in dem Fall, bei gewissen komplizierten Zuständen zu keinem rechten Entschluss kommen zu können. Trank ich aber in solchen Fällen einige Gläser Wein, so war es mir sogleich klar, was zu tun sei, und ich war auf der Stelle entschieden. Das Fassen eines Entschlusses ist aber doch auch eine Art Produktivität, und wenn nun einige Gläser Wein diese Tugend bewirkten, so dürfte ein solches Mittel doch nicht ganz zu verwerfen sein!" Was entgegnet der große Meister und Weinkenner Goethe seinem Untergebenen?

„Ihrer Bemerkung will ich nicht widersprechen .. wenn man getrunken hat, weiß man das Rechte, und dass ich Ihnen also vollkommen beistimme." Eckermann, der seine Stunden mit Goethe und die stattgefundenen Beobachtungen und Gespräche schriftlich festhielt, schreibt über den 17. Februar 1832:

„Gegen fünf ging ich zu Goethe; ich fand ihn allein bei Tisch, er hatte abgespeist und schlürfte nur noch behaglich seine Flasche Wein aus, wie er das zu tun pflegte." Wohl eine treffende Beschreibung, wie bewusst Goethe die leiblichen Freuden, vor allem den Wein zu genießen wusste. Bis ins hohe Alter, denn er war zum Zeitpunkt dieser nahezu biedermeierlichen Szene 82 Jahre alt.

Kurz darauf, am 22. März 1832, stirbt Goethe nach einwöchiger Krankheit.

1116-Bauer GF06 Buch.indb 176 01.12.2005 11:29:15 Uhr